Institut für Öffentliche Dienstleistungen
und Tourismus



Universität St.Gallen

Wissensmanagement Regionalentwicklung Schweiz

Supportstrategie im Rahmen der 3. Ausrichtung der NRP

Roland Scherer
Bern, den 9. Juni 2005

Institut für Öffentliche Dienstleistungen
und Tourismus

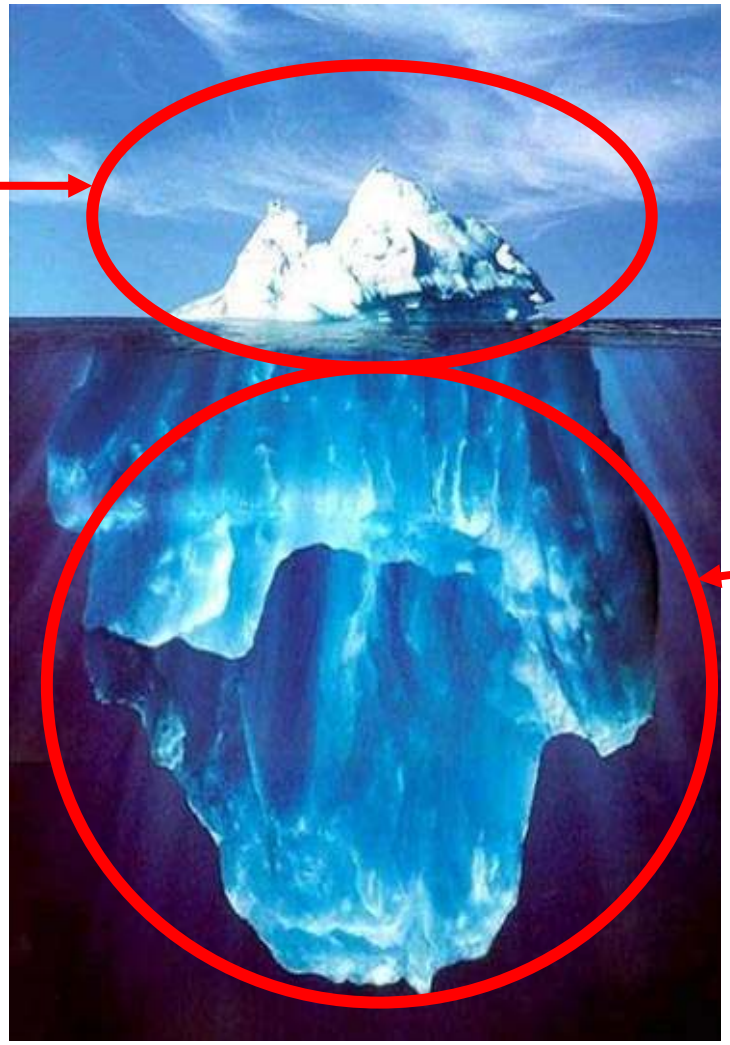


Universität St.Gallen

Der Auftrag

- Bedarfsanalyse: Wissensbedarf bei Akteuren und Zielgruppen
- Angebotsanalyse Schweiz und europäisches Umfeld
- Handlungsfelder, thematische Schwerpunkte, Anknüpfpunkte
- Massnahmevorschläge mit Kosten-Nutzen-Verhältnis
- Gesamtbeurteilung zur Machbarkeit eines Wissenssystems Regionalentwicklung
- Vorschlag für weiteres Vorgehen

Explizites und implizites Wissen

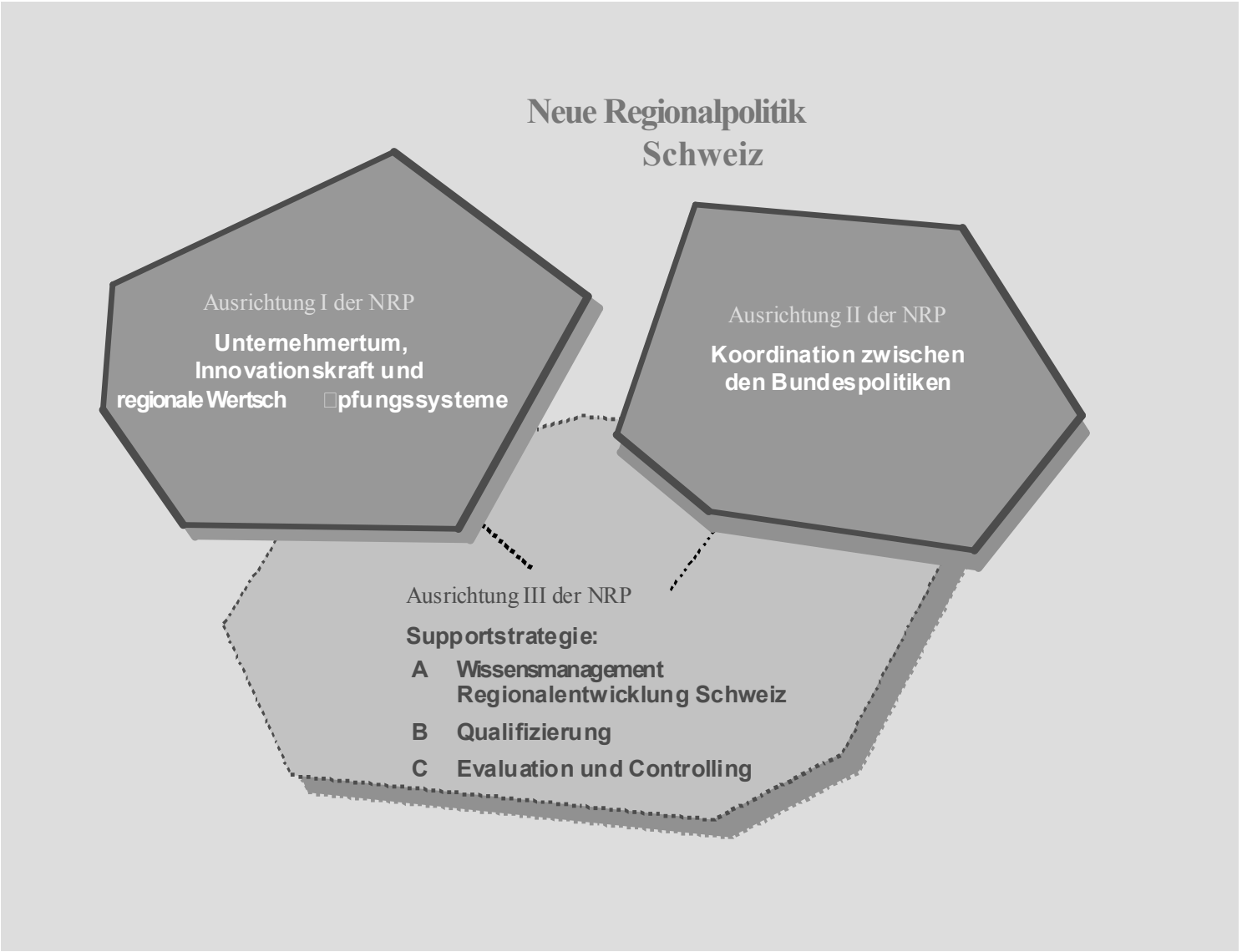


Die Ausgangslage

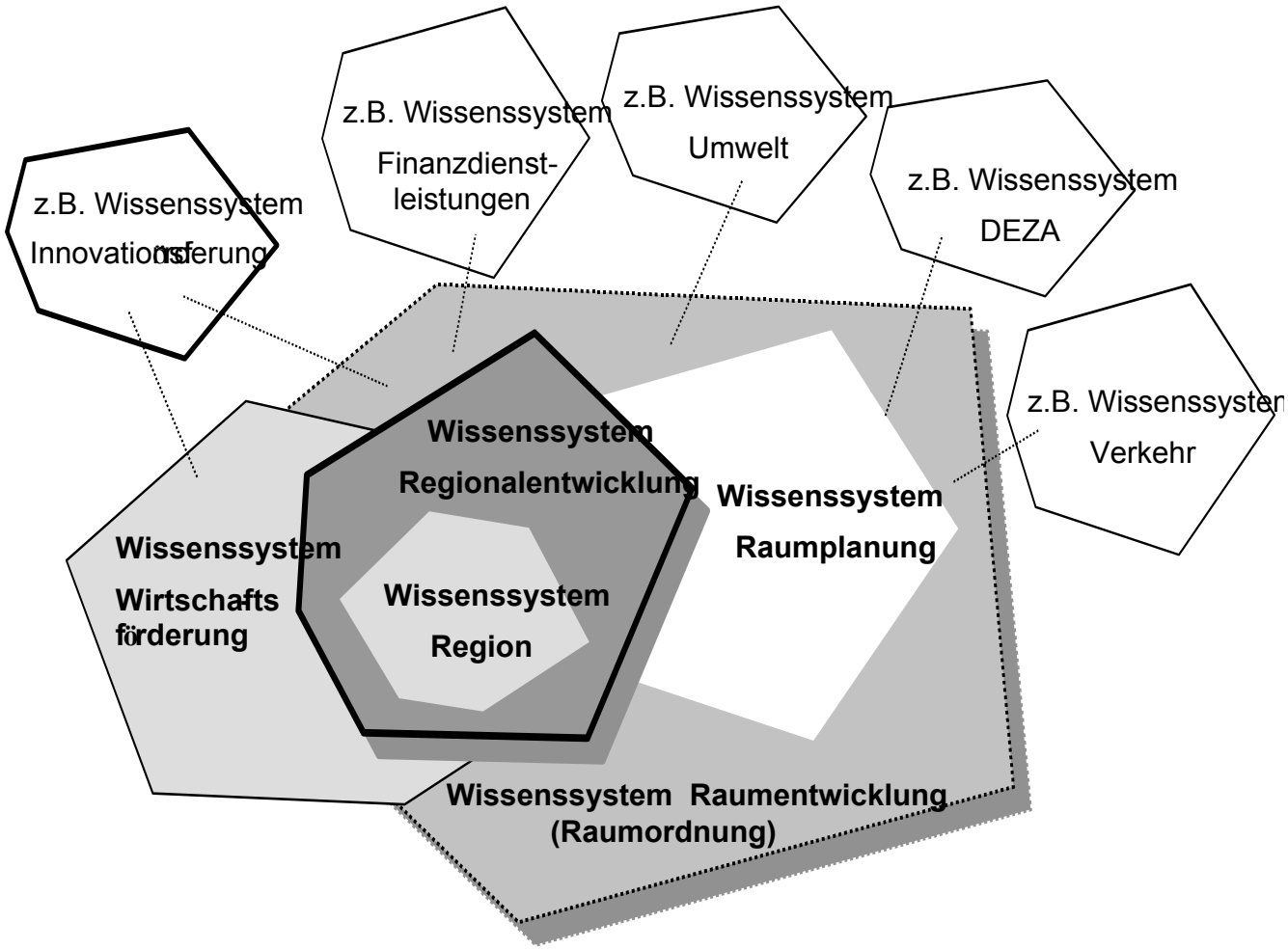
Institut für Öffentliche Dienstleistungen
und Tourismus

Universität St.Gallen

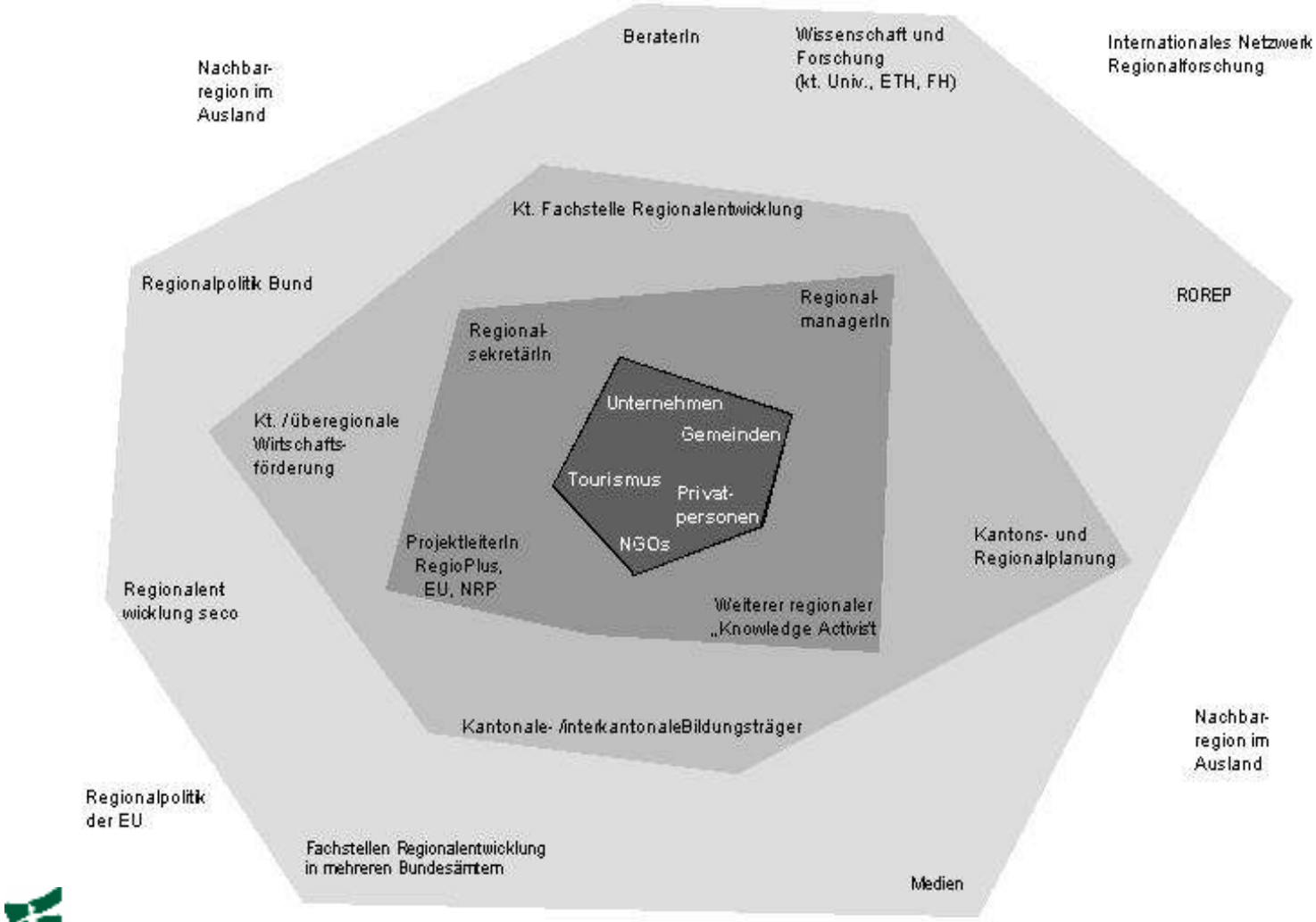
Der Kontext im Rahmen der NRP



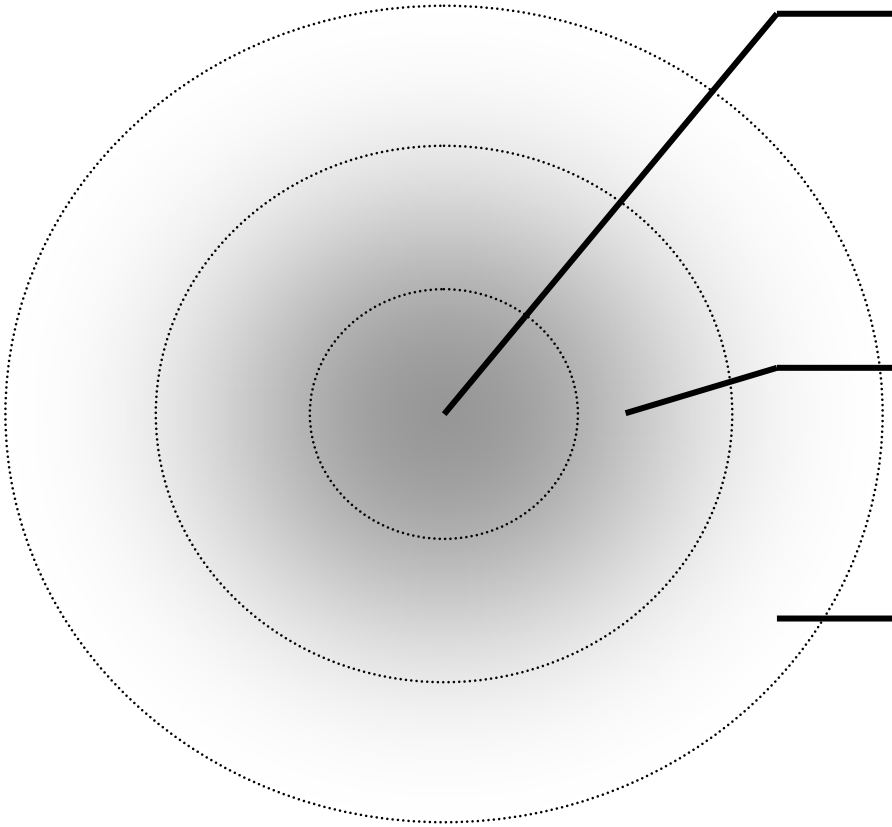
Wissenssysteme



Wissensträger im Wissenssystem Regionalentwicklung



Funktionsträger im Wissenssystem Regionalentwicklung



Innerer Kreis
- RegionalsekretärIn/ RegionalmanagerIn
- ProjektleiterIn
  RegioPlus, EU, NRP

Mittlerer Kreis
- Fachstelle Regionalentwicklung
- Kantonale Wirtschaftsförderung

Äusserer Kreis
- Kantons- und RegionalplanerIn
- Wissenschaft/Forschung
- Bildungsträger
- Beratung
- Fachstellen Bund

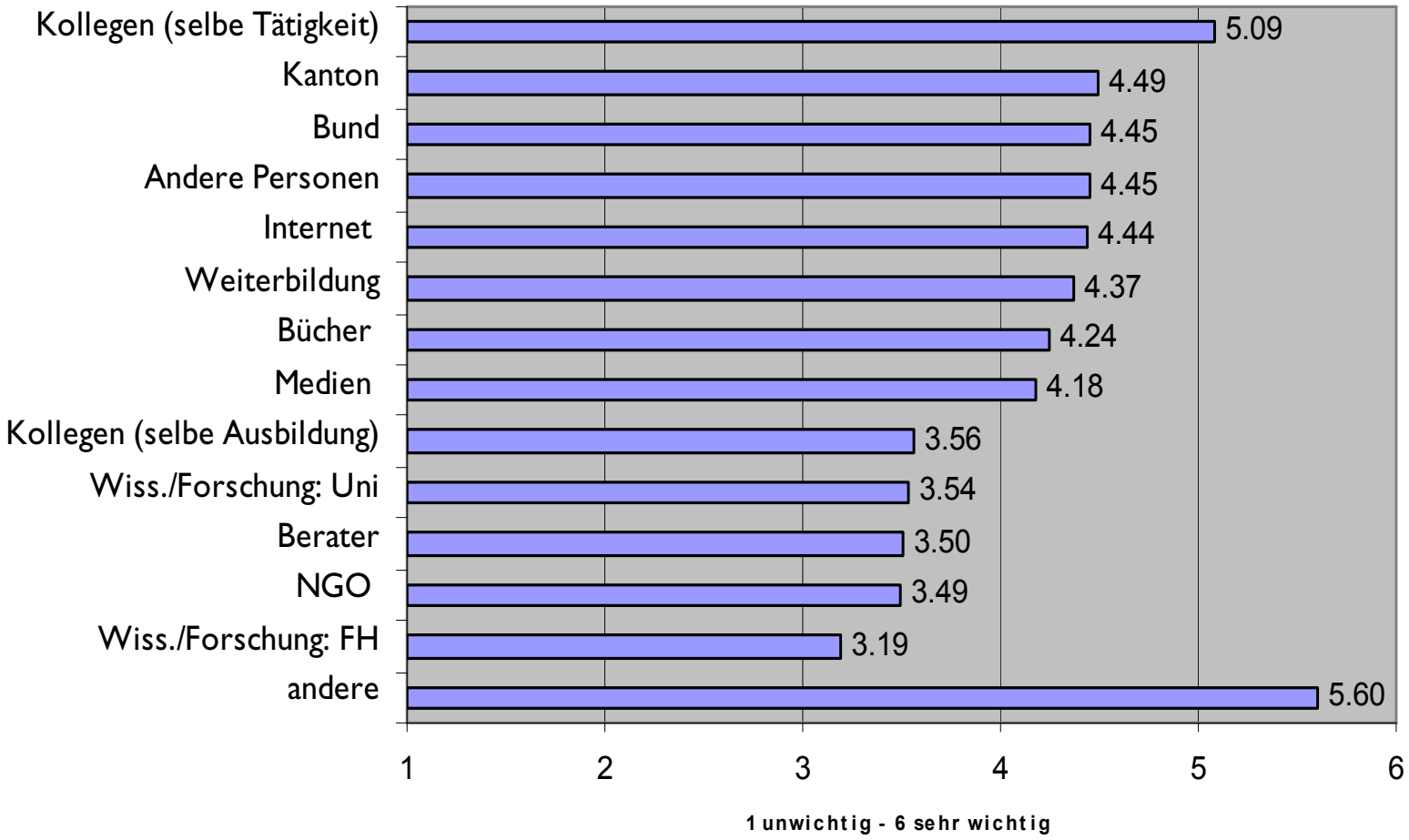
Intensität der Teilnahme aktiv passiv

Der Wissensbedarf

Institut für Öffentliche Dienstleistungen
und Tourismus

Universität St.Gallen

Wo kommt das Wissen heute her ?



Quelle: Online-Befragung IDT, n=74

Welches Wissen ist heute wichtig ?

Wissensart	**Nutzung heute** in Prozent		**Wichtigkeit künftig** Ø 1-6
Regionales Wissen	91.9		5.35
Fachwissen Regionalwirtschaft	90.5		5.12
Prozesswissen	81.1		5.05
Methodenwissen	71.6		4.73
Statistische Daten	87.8		4.60
Erfahrungsberichte	86.5		4.58
administrative Informationen	83.8		4.39
Fachwissen Betriebswirtschaft	73.0		4.09

Quelle: Online-Befragung IDT, n=74

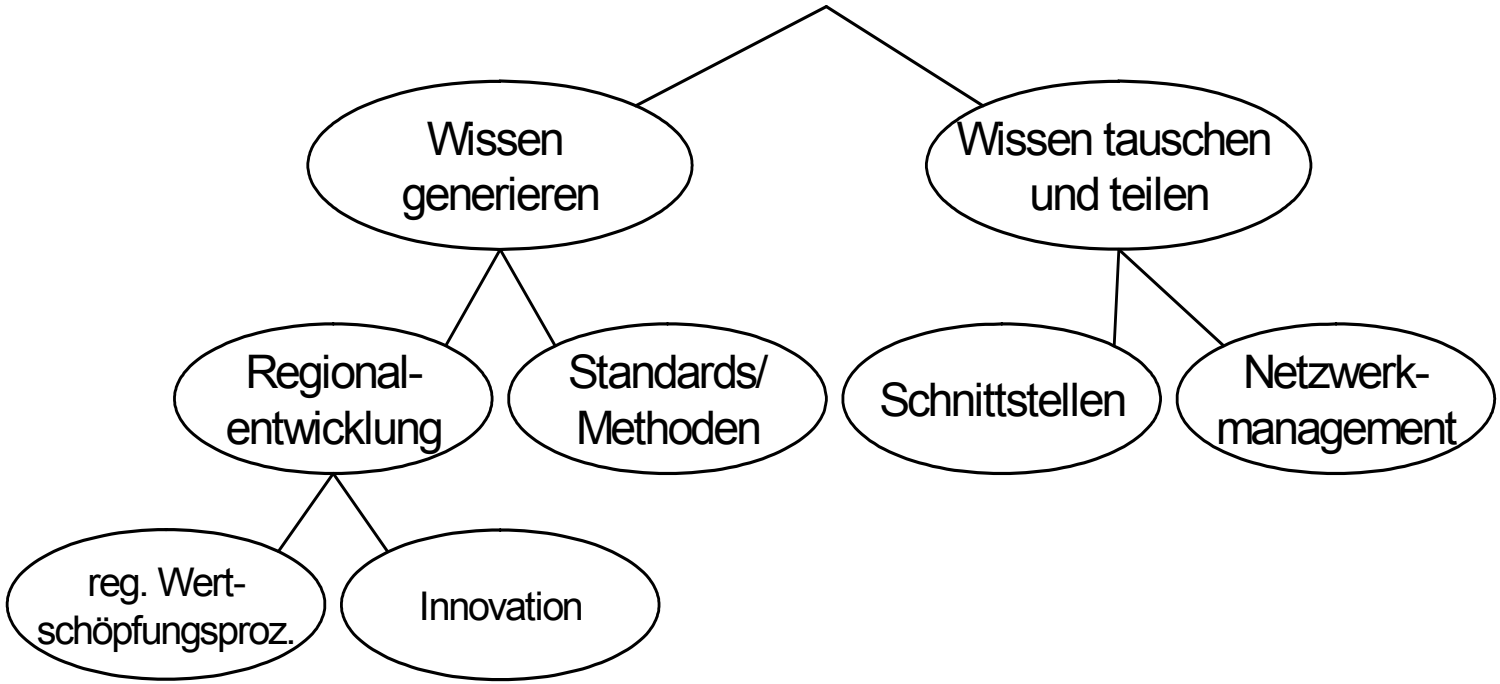
Welches Wissen ist zukünftig wichtig ?

Mögliche Entwicklungspfade der Regionen	5.43
Entwicklungen mit Einfluss auf die Regionen	5.15
Verbesserte Akteursnetzwerke in der Region	5.13
Verbesserte Akteursnetzwerke unter den Regionen	4.84
Raumbeobachtung	4.71
Rückfluss von Praxisbedürfnissen	4.61
Verbessertes Wissensmanagement	4.51
Transformationen neuen Wissens	4.49
massgeschneiderte Beratung	3.93
Supervision durch Kollegen	3.47

„Wissen folgt Aufgaben“

- Professionelles Management
  - Wirkungsmessung
  - Strategische Planung und Prozesssteuerung
  - Projektentwicklung begleiten
- Regionales Wachstum
  - Wachstumspole schaffen (Konzentration)
  - Potential erkennen und (ökonomisch) nutzen
  - Auf Rahmenbedingungen wirken
- Strategieentwicklung
  - Regionale und nationale Strategien entwickeln
- Netzwerkmanagement
  - Vernetzung fördern, Verbindung Wissen intern ⇔ extern
  - Endogenes Wissen sichtbar machen
  - Partnervermittlung

Der Wissensbedarf

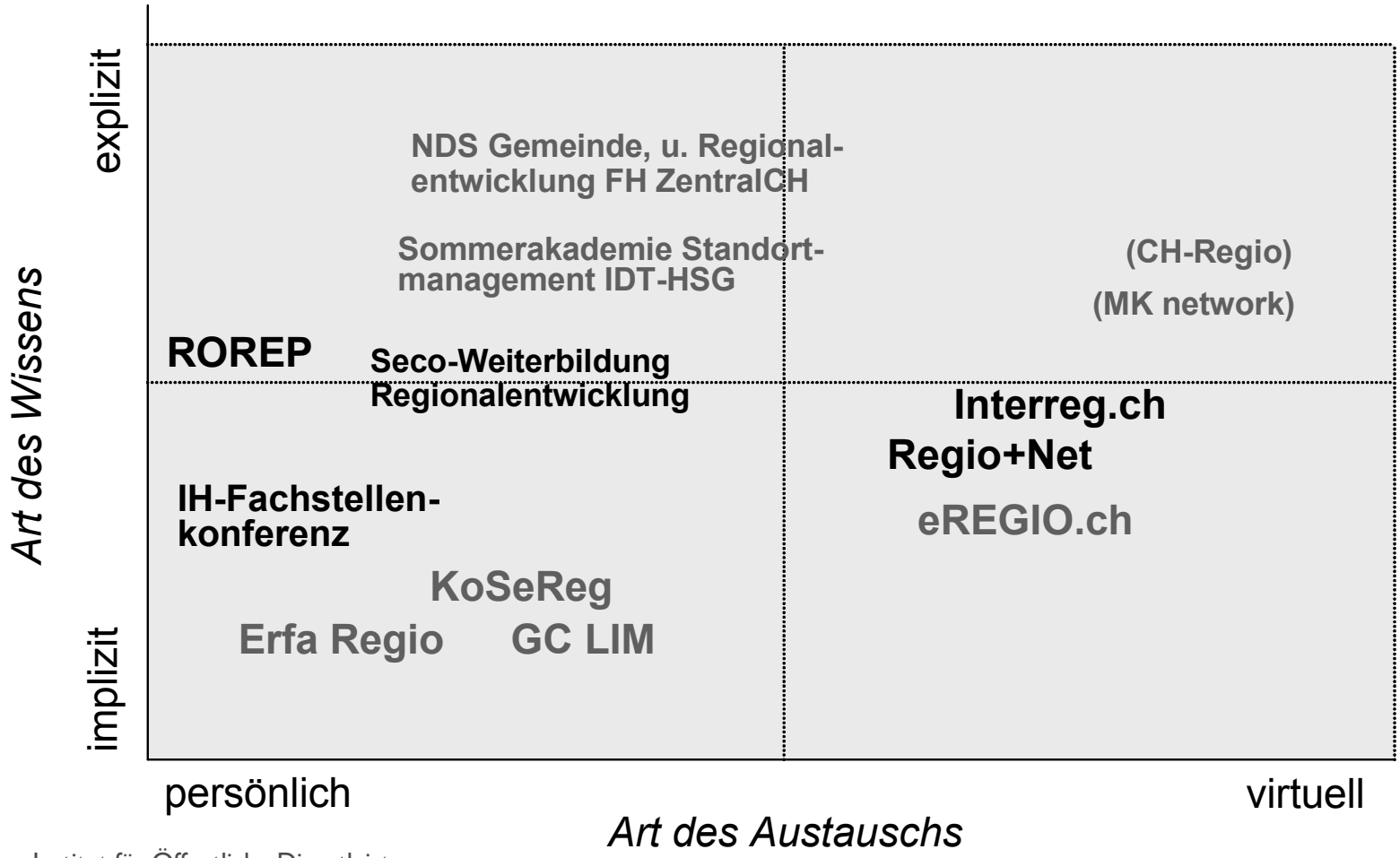


Die aktuellen Wissensangebote

Institut für Öffentliche Dienstleistungen
und Tourismus

Universität St.Gallen

Aktuelle Wissensnetze in der Schweiz



Seine Stärken und seine Schwächen

- Wissen und Wissensbedarf:
  - \+ Es gibt viel Wissen verteilt auf Bund, Kantone, Regionen, Gemeinden. Regionssekretäre schaffen Wissen in gemeinsamen Projekten.
  - – Wissen steckt stark in Beziehungsnetzen, bleibt oft innerhalb des „inner circle". Austausch Praxis und Wissenschaft stark verbesserungswürdig.
- Strukturen:
  - \+ Basisstruktur vorhanden (Kosereg, FS-konferenz). Aktive pflegen flexiblen und pragmatischen Wissensaustausch → soziales Kapital
  - – Der „harte Kern" bleibt oft unter sich. Ausserhalb dessen ist das Wissenssystem unübersichtlich und wenig formal.
- Angebote zum Wissensaustausch
  - \+ Gutes punktuelles Weiterbildungsangebot für Regionsmanager. eREGIO als Basis für Kommunikationsplattform
  - – Angebote wenig vernetzt und mit unterschiedlichen Zielen. Angebote werden wenig genutzt – zu wenig attraktiv? Kaum wirtschaftstheoretische Fundierung.

Das ‚neue' Wissenssystem

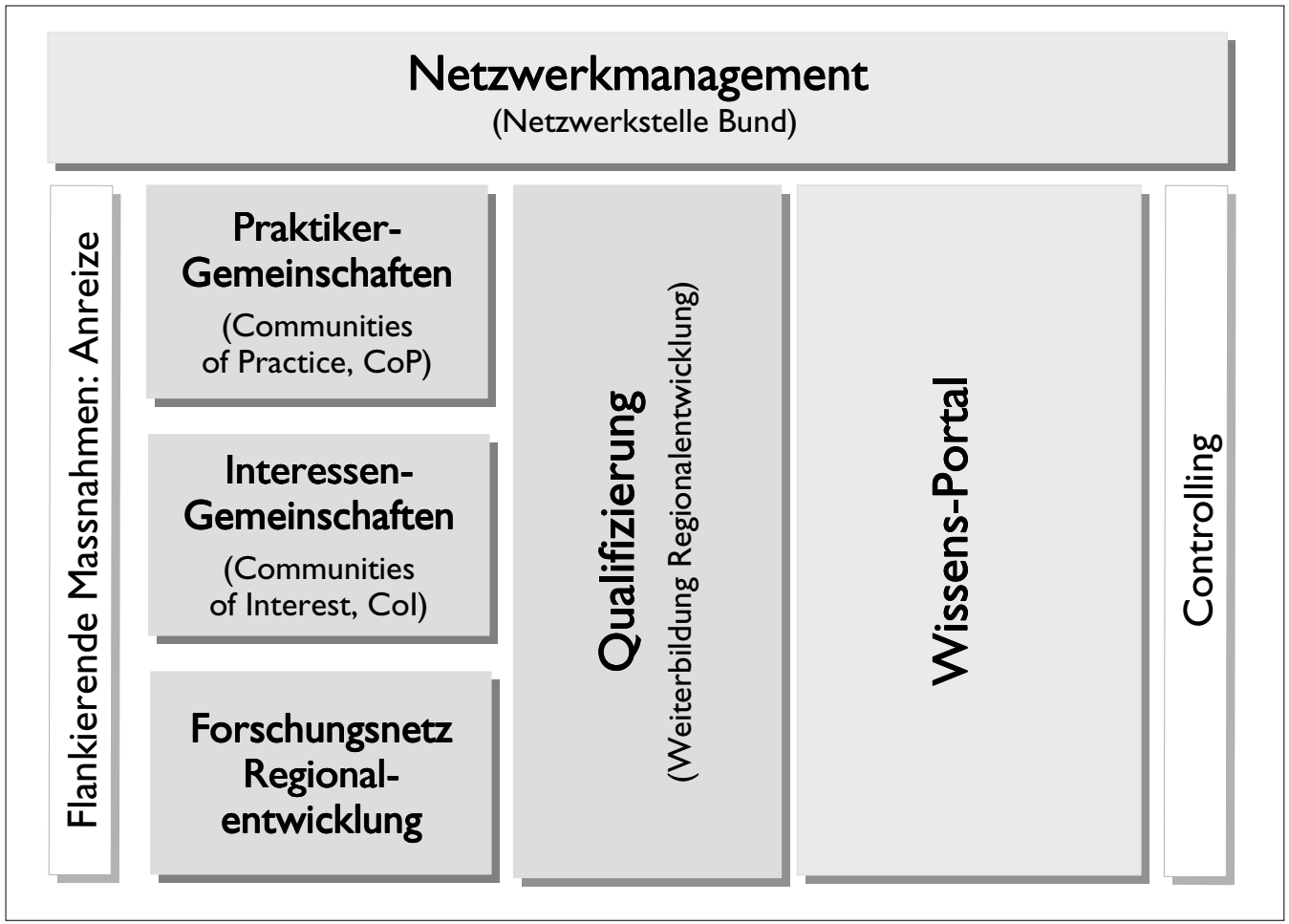
Institut für Öffentliche Dienstleistungen
und Tourismus

Universität St.Gallen

Die Grundanforderungen

- Abgrenzung zu anderen Systemen und gleichzeitig Offenheit für alles mit Bezug zur Regionalentwicklung (z.B. Innovationspolitik).
- Unternehmen als Vorbild: Wissensmanagement als strategisches Element der Führung, Einfache und transparente Struktur
- Der Mensch im Mittelpunkt: persönlicher Kontakt ist zentral, Technik erleichtert, Kultur und Werte wirken als „Schmiermittel“
- Konkreten Nutzen schaffen: individuell (Wissensbedarf decken) oder kollektiv (Transaktionskosten ↓, neues Wissen).
- Internationale Vernetzungen sind notwendig und ausbaufähig

8 Instrumente des Wissensmanagements



Netzwerkmanagement

- Netzwerk-Servicestelle des Bundes als „Seele“ einer neuen Wissensproduktions- und –austauschkultur
  - Unterstützung und Begleitung des Erfahrungsaustausches z.B. in Netzwerken, in Praktiker- bzw. Interessen-Gemeinschaften
  - Koordination der Qualifizierungsprogramme
  - Laufende Qualitätssicherung, Feedback in Gremien des Bundes
- Aufbau und Betreuung eines nationalen Kommunikations- und Wissensportals für lokale und regionale Entwicklung
  - Integration bestehender Plattformen;
  - einfache Benutzerführung, hohe Interaktivität und breite Funktionalität.
- Adressaten: Regionssekretäre, Wirtschaftsförderer, kantonale Fachstellen und Amtsvorstände,
- Leistungsauftrag plus Leitungsstelle im seco

Praktiker-Gemeinschaften

- Initiierung und Moderation von 4-6 solcher Gruppen
- Strategisch wichtige Themen, z.B. Innovation im ländlichen Raum, Abstimmung der Innovations- und der regionalen Wirtschaftspolitik, Tourismusentwicklung, Regionsmarketing.
- Exklusiver Teilnehmerkreis, Reputation, Anerkennung, berufliche Weiterentwicklung

→hohe Motivation der Aktiven (individueller Nutzen)

→praxisorientierte Lösungen und Nutzbarmachen impliziten Wissens (Nutzen für Allgemeinheit)

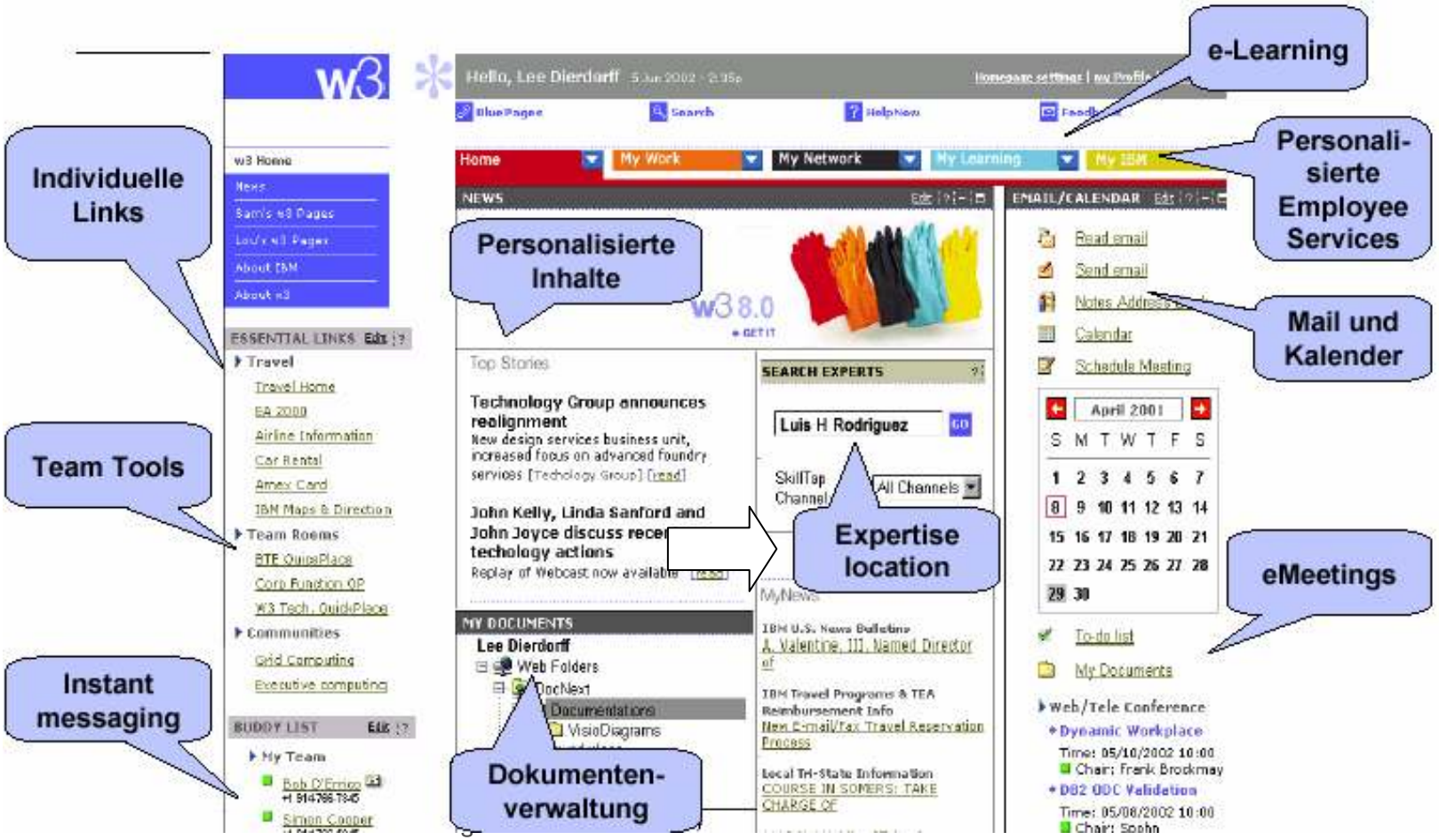
Interessen-Gemeinschaften

- Gezieltes Identifizieren und systematisches Fördern von offenen Wissens- und Interessengemeinschaften für Regionalentwicklung, z.B.
  - allgemein zugängliche Erfahrungsgruppen
  - nationale Veranstaltungen für Wissensgemeinschaft Regionalentwicklung.
- Gegebenenfalls mehrere Interessengemeinschaften (5-6)

Forschungsnetz Regionalwissenschaften

- Bildung eines nationalen Kompetenzverbundes der Regionalwissenschaften zur themenorientierte Forschung im Rückkopplung mit Praktikergemeinschaften und Erfahrungsaustauschgruppen.
- Schaffen und Zugänglichmachen von neuem Wissen
  - Wissenschaft-Praxis-Seminare
  - spezifische Wissens-Projekte und Publikationen sowohl mit internationaler als auch regionaler Perspektive.
- Fachlich nicht zu breit konstituiert sein

Wissensportal: das Beispiel IBM



Universität St.Gallen

Quelle: Asbrock, Th., IBM Business Consulting Services, 2003

Qualifizierung: Weiterbildung Regionalentwicklung

- Fortsetzen der Weiterbildungsreihe Regionalentwicklung des seco
- Rückkopplung zur den Wissensgemeinschaften (Praktiker- und Interessengemeinschaften, Forschungsnetzwerk).
- Abstimmung mit anderen bekannten Anbietern (Unis, FH, Verbände, privater Markt).

Flankierende Massnahmen und Controlling

- Belohnen und öffentliches Anerkennen von herausragendem unternehmerischen Denken und Handeln („ Unternehmertum und Innovation sind kein Zufallsprodukt“)
  - Sensibilisieren für Bedeutung von Wissen und Wissensaustausch. z.B. durch
  - nationale Veranstaltungen (“Jour des Régions” alle 2 Jahre)
  - Wettbewerbe („Idee 200x“, „Projekt 200x“, „Forschung 200x“)
  - „Risikokapital-Pool“ für vielversprechende, aberallenfalls anderweitig zu wenig geförderte Projekte.
- Controlling: Periodische Wirkungsprüfung der Instrumente des Wissensmanagement, um eine Grundlage für Anpassungs- oder Richtungsentscheide zu erhalten.

„Stets sorge, daß das Volk ohne Wissen und Wunsch sei. Und sorge zugleich, daß die Wissenden nicht zu handeln wagen“

Lao-tse, chinesischer Philosoph (um 300 v. Chr.)